

Erstes Kapitel: Wie Götter entstehen

*Und die Dinge die wir fürchten
Sind eine Waffe, die gegen uns verwendet wird*

Neil Peart, 'Die Waffe' (The Weapon)

Wir¹ haben Angst vor dem Sterben. Von dem Augenblick in dem wir zum ersten Mal unsere Augen öffnen bis zu unserem letzten Atemzug leben wir mit dieser Angst. Sie begründet all unser Handeln. In Todesgefahr können wir unglaublich agil und unbarmherzig werden und phänomenale Kräfte entwickeln, um unseren Tod abzuwenden. Dies ist kein Zufall, denn der Überlebensinstinkt ist uns buchstäblich angeboren. Wir *wollen* leben – was Sterben als akzeptable Option ausschliesst. In diesem Sinne sind wir nichts Besonderes, denn alles was lebt will auch am Leben bleiben.

Was uns allerdings zu etwas Besonderem macht, ist unser Bewusstsein. Obwohl scheinbar viele dies zu vermeiden suchen, denken wir ständig. In einer Umgebung wo wir vollständig von Gefahren umgeben sind, neigen wir dazu, viel über das Überleben nachzudenken. Im Morgengrauen der Menschheit war die Welt über die Massen gefährlich: Du konntest schnell erfrieren; oder ein Raubtier, eine Infektion oder Hunger konnten schnell Dein Ende bedeuten. Das Leben war hart, wertvoll. Die Menschen mussten ständig auf Nahrungssuche gehen. Hunger war ein häufiger Gast. Die durchschnittliche Lebenserwartung während der Jungsteinzeit (~12'000 v. Chr) war gering (ungefähr zwanzig Jahre).

¹ Im Englischen steht das Wort 'Man' anstelle von 'Wir'. 'Man' kann gleichzeitig 'Mann' und 'Menschheit' bedeuten. Ich wählte diese Zweideutigkeit, um in dieser Fussnote darauf hinzuweisen, dass zwar alle Menschen Angst vor dem Tod haben, aber für die daraus resultierenden Religionen nur die Männer belangt werden können. Dies, weil Frauen von fast allen Religionen als Problem oder Schlimmeres betrachtet werden. So tragen Frauen zwar ihren Teil an der Schuld, Religionen verursacht zu haben, jedoch in einem, wie ich finde, viel geringerem Masse.

Der Wunsch, länger („ewig“) und bequemer zu leben, war damals genauso allgegenwärtig wie heute.

Damals verhinderten direkte Bedürfnisse tiefere Gedanken. Herauszufinden *wie* etwas funktionierte, war wichtiger, als herauszufinden *warum*. Theoretisches Wissen hätte Dir vielleicht ein wohliges Gefühl vermittelt. Praktische Anwendungen aber ergaben einen direkten Vorteil. Zu verstehen, wie etwas funktioniert, bedeutete eine erhöhte Überlebenschance. Seit dem Tag an dem der erste Mensch das Licht dieser Welt erblickte, streben wir danach, herauszufinden, wie etwas funktioniert. Das ‚Wie‘ zu verstehen bedeutet, Sicherheit zu erhöhen; mehr Sicherheit bedeutet eine grössere Überlebenschance².

Aber wie ist ein paleolithischer Nomade in der Lage, Blitz, Flut oder Jahreszeiten zu verstehen? Kann er nicht. Um es seinem Geist zu ermöglichen, sich auf andere, wichtige Dinge zu konzentrieren, die er verstehen kann, bedient er sich eines genialen Kunstgriffes: alles, was er nicht verstehen und daher beiseite legen kann, hüllt er in ein übermenschliches Konzept, das er ‚Götter‘, ‚Geister‘ oder ‚Dämonen‘ nennt. Das erklärt zwar nichts, aber sein Wissensdrang überspringt diese Hürde und ist frei, andere Dinge zu erlernen. Bis heute haben wir uns diese wichtige Fähigkeit erhalten. Wir nennen sie Priorisierung – und sie ist eine zentrale Überlebensstrategie.

Wir sind abergläubisch. Obwohl von wenig Nutzen für uns heute, haben Jahrmillionen der Evolution und natürlichen Selektion bei uns Menschen diese Eigenschaft tief eingepägt – denn es gab eine Zeit, da *war* es nützlich. Unser heutige Aberglaube ist der letzten Rest eines Instinkts unserer Urahnen, die irgendwo in der Ebene sassen und am Rande ihrer Wahrnehmung eine Bewegung erahnten.

Vielleicht war es der Wind – oder aber ein Raubtier. Unser Urahn kann sich zur Flucht entschieden oder verweilen. Im Laufe der Zeit sind die, die immer fliehen auch die, die überleben; wohingegen diejenigen, die verweilen, zum Mittagmahl werden, wenn der Wind doch Zähne hat. Die Überlebenden haben eine Chance, sich fortzupflanzen. Millionen von Jahren später erhebt sich die Menschheit – mit einer stark ausgeprägten Neigung zu fliehen, wenn sich etwas im Schatten bewegt. Im grossen Gegensatz zu allen Lebewesen vorher, verfügt der Mensch über ein Bewusstsein. Und so bewegen sich nicht nur Schatten am Rande des Sichtfeldes, sondern auch am Rande unserer Vorstellungskraft. Das ist

² Es ist für Dich wahrscheinlich keine grosse Überraschung, dass Sicherheit, Sex und Nahrung die beiden grundlegenden Ebenen der Mazlow’schen Bedürfnispyramide bilden, die zur Erklärung grundlegender menschlichen Verhaltensmuster verwendet werden kann.

der Grund, weshalb wir instinktiv glauben, dass es mehr gibt, als das, wir sehen, riechen oder hören können – etwas Übersinnliches. Etwas mit Macht; etwas, das uns gefährlich werden kann.

Wir suchen Sicherheit. Eine bekannte, zuweilen auch peinliche Eigenschaft der Menschen ist unsere permanente Neugier. Wir wollen ständig wissen, was um uns herum passiert. Sehen wir eine Gruppe von Menschen um etwas herumstehen, so verspüren wir instinktiv den starken Drang, ebenfalls hinüberzugehen und herauszufinden, was es zu sehen gibt. Dies war einst ebenfalls eine sehr nützliche Eigenschaft, macht sie doch aus einer unbekanntem und potentiell gefährlichen Situation eine Bekannte mit einem bekannten und somit einschätzbarem Risiko. Wissen über das, was um einen herum passiert, bedeutet eine grosse Zunahme an persönlicher Sicherheit.

Wir wollen beherrschen³. Wenn Du etwas beherrschst, bist du weniger dem Zufall ausgesetzt. Herrschaft über etwas ergibt Sicherheit. Jahreszeiten, zum Beispiel, sind etwas, was Du unbedingt verstehen solltest, wenn Du ausserhalb der äquatorialen Zonen lebst. Triffst Du den besten Tag für die Saat im Frühling, haben Du und Deine Familie ein gutes Jahr. Wenn Du also irgendwie die Jahreszeiten beeinflussen kannst, gewinnst Du einen enormen Vorteil. Aber wie bekommst Du Kontrolle über den Frühling? Indem Du versuchst, das zu beeinflussen, was die Jahreszeiten kontrolliert. Aber wie kannst du Götter, Geister oder Dämonen beeinflussen? Nun, das ist nicht so einfach, aber ein guter erster Schritt wäre es sicherlich, jemanden zu finden, der mit den übersinnlichen Wesen kommunizieren kann. Sobald das geschafft ist, könnten wir versuchen, herauszufinden, was diese Wesen wollen und wie man sie am besten für sich einnimmt oder bestechen kann. Wenn Du unter all die kunstvoll verwobenen Schichten von Wissen, Mystik und Legenden einer Religion schaut, findest Du auch heute nicht mehr als der Menschheit erste Versuche, den Frühling und Blitz zu erklären.

Es gibt einen weiteren wichtigen Wesenszug in allen Menschen, der eng mit dem Überlebensinstinkt verwandt ist: Profitstreben. Es ist wichtig, sich in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, dass aus Evolutionssicht das Streben nach Vorteilen nichts weiter als eine sehr effektive Strategie ist, die eigenen Chancen für das Überleben zu verbessern. Das Beste aus einer glücklichen Fügung zu machen (z.B. wenn Du unverhofft einen frischen Kadaver oder Wasser findest) ist für Deinen Fortbestand enorm wichtig.

Wie schon zuvor hat der Mensch auch hier eine Ausnahmestellung. Menschen können nicht nur von direktem, physischen Glück profitieren, sie

³ Im Sinne von bestimmen können, kontrollieren oder beeinflussen.

können auch Situationen und beobachtetes Verhalten ausnutzen. Und letzteres beschränkt sich nicht nur auf das Migrationsverhalten von Herdentieren.

Karl Marx publizierte 1876 ‚Das Kapital‘, welches gemeinhin als gutes Rezept für den Kommunismus gilt. Nun, Kommunismus ist wie das Perpetuum Mobile⁴ eine gute Idee. Es mag schockierend sein, so etwas zu lesen, aber ich glaube, dass Kommunismus die ideale Gesellschaftsform sein könnte. Wäre da nicht der vernichtende Schönheitsfehler: Menschen könnten nie in so einer Gesellschaft leben. Wie das Perpetuum Mobile ist Kommunismus eine interessante, aber unmögliche Idee.

Aber warum können Menschen nicht den Kommunismus leben? Weil jeder Mensch ein fest verankertes Streben nach Vorteilen, gleich welcher Art hat. Dein Profitstreben veranlagt Dich dazu, selbst den kleinsten Vorteil bei jeder Gelegenheit gegenüber allen anderen herauszukitzeln. In einer Gesellschaft mit ausreichender Grösse verstärken sich diese Eigenschaften und führen zu einer Lawine; letztendlich enden alle Gesellschaften, die sich im Kommunismus versuchen wie Nordkorea: mit brutalsten Diktatoren an der Spitze, die in Saus und Braus leben – und auf die Massen von hungernden Habenichtsen herabblicken.

Damals, in der Morgenröte der Zivilisation gab es nun ein paar Leute, die etwas schlauer waren als der Rest. Ihnen entging es nicht, dass, um das Unerklärliche zu erklären, man mit Geistern, Göttern oder Dämonen sprechen musste. Weil es so wichtig war, das Unverständliche zu verstehen, gab es permanent eine offene Stelle für jeden, der zeigen konnte, dass er mit Göttern reden konnte.

Da diese Leute nun etwas gewitzter waren, erkannten sie auch, dass es nicht unbedingt notwendig war, diese Fähigkeit wirklich zu besitzen – sie mussten nur *glaubhaft vermitteln* so etwas zu können; sie könnten beispielsweise behaupten, eine Möglichkeit gefunden zu haben, von den Göttern nützliche Vorteile zu erhalten wie z.B. Kranke zu heilen, die Zukunft vorherzusagen, oder dringend benötigten Regen zu bringen. Wenn es ihnen gelang, das zu vermitteln, dann war ihnen der Job sicher – und mit dem Job Prestige. Prestige aber ist in jeder Gesellschaft ein klarer Vorteil. Wenn Du also überzeugend reden⁵ konntest und über eine rasche Auffassungsgabe sowie blühende Phantasie verfügtest, hattest Du alle Voraussetzungen, Dir eine wichtige Position zu

⁴ Ein Gerät, welches sich ohne Zufuhr jeglicher Art von Energie ständig bewegt. Es ist eine physikalische Unmöglichkeit – es verletzt damit mindestens den ersten/zweiten Hauptsatz der Thermodynamik. Trotzdem versuchen Unverdrossene noch heute, so ein Gerät zu bauen.

⁵ Die Wissenschaft vermutet, dass der Mensch vor etwas weniger als 200'000 Jahren die Sprache entwickelte. Der erste Schwindler entwickelte sich wahrscheinlich am Folgetag.

ergaunern. Auf diese Art wurde der Schamane, der ‚Geistwanderer‘ und ‚Sprecher mit anderen Welten‘ geboren. Und er war ein Schwindler.

Es ist vorstellbar, dass der erste Schamane wirklich glaubte, mit der Geisterwelt in Kontakt zu stehen: Menschen haben eine starke Neigung, selbst in zufälligen Abläufen Muster zu erkennen. Ein wohlmeinender, intelligenter aber primitiver Mensch könnte tatsächlich auf die Idee kommen, dass er mit seinem Tanz während der Wintersonnenwende die Götter/Geister/Dämonen dazu bewegt hat, die Sonne zur Rückkehr zu bewegen.

Aber das ist eher unwahrscheinlich: vor dem ersten Schamanen muss es eine Zeit ohne sie gegeben haben; die Menschheit entstand nicht urplötzlich auf der Erde mit erwachsenen Schamanen und eingeschliffenen Ritualen. Bevor also der erste Schamane seinen Job antrat, gab es keine Schamanen. Was bedeutet, dass es während der Kindheit des zukünftigen Schamanen auch keine Rituale zur Sonnenwende gegeben hat. Der Schamane-in-Spe muss erkannt haben, dass die Sonne von alleine zurück kehrt. Denn wie schon erwähnt, sind Menschen gut darin, Muster zu erkennen und es ist schwer zu übersehen, dass die Tage wieder länger und wärmer werden. Dennoch hat irgendwann ein Schamane entschieden, ein Ritual während der (Winter-) Sonnenwende einzuführen.

Die wahrscheinlichste Schlussfolgerung daher ist, dass die Schamanen die ersten waren, die den Glauben der Menschen in das Übernatürliche professionell für sich ausbeuteten.

Die Schamanen vermehrten sich. Frühling kommt jedes Jahr, und jedes Jahr kann der Schamane dies als seinen Erfolg einstreichen, als das Ergebnis seiner Verhandlungen mit den Göttern. Sein Prestige wächst – und Prestige bedeutet reichlich Möglichkeit, sich fortzupflanzen. Normalerweise wird eines seiner eigenen Kinder selber Schamane und lernt die ‚Geheimnisse‘ der Zunft. Es ist vorstellbar, dass bereits die zweiten Generation ehrlich an ihr ‚Geschäft‘ glaubte; dass sie glaubten, tatsächlich mit übernatürlichen Wesen zu kommunizieren und diese sogar zu einem gewissen Grad kontrollierten – selbst wenn der erste Schamane genau wusste, dass er nur ein Scharlatan war.

Es kann nicht sehr lange gedauert haben, bis ein anderer wacher Geist eins und eins zusammenzählte und auf ‚Zwei‘ kam (im übertragenen Sinne natürlich – Arithmetik war noch nicht erfunden): Religion. Dies geschah überall auf der Welt, millionenfach und unabhängig: sobald Menschen erst einmal anfangen, übersinnliche Wesen zu verehren, fand jemand einen Weg, dies zu institutionalisieren. Aber warum gibt es einen scheinbar natürlichen Entwicklungspfad von dem Glauben an eine unsinnige Sache (der Gott, der den Regen bringt) zu einer vollen Religion? Die Antwort ist recht einfach: Profitstreben, gekoppelt mit einem scharfen Verstand. Schon wieder.

Der Schamane hatte Prestige für seine ‚Dienstleistung‘ (die, als mit der Zeit das Wissen um die Zusammenhänge von Sternen, Sonnenaufgang und bevorstehendem Frühling wuchs, tatsächlich einen Wert bekam). Aber seine Dienste gaben ihm nicht das, was die meisten Menschen wollen: Einfluss und, schlussendlich, Macht.

Um das zu haben, musste man damals etwas Handfestes haben, mit dem man Andere ‚überzeugen‘ konnte. Da jeder Angst vor dem Tod hat, war der übliche Weg, andere Leute zu ‚beeinflussen‘, ihnen Gewalt anzudrohen. Das Problem hier ist natürlich, dass nur physisch starke Menschen mit Gewalt drohen können, da sonst Deine Drohung sehr schmerzhaft oder, wenn es ganz dumm läuft, mit Dir endet.

Aber jemand, der den Aberglaube seiner Mitmenschen für das eigene Wohl zu melken gelernt hat, wird irgendwann, wenn nicht unweigerlich, einen Weg finden, deren Angst vor dem Tod auszunutzen, ohne *selber* als Drohung zu erscheinen.

Versuchen wir, den Gedankengang eines Erfinders von Religionen nachzuvollziehen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit war diese Person selber ein Schamane. Zumindest war es jemand, der begriffen hatte, wie man durch das Ausnutzen der Angst vor dem Tod und dem Verlangen nach einem angenehmeren Leben für sich selbst Einfluss gewinnen kann. Er wusste, dass

- Menschen an übernatürliche Dinge glauben, denn sonst hätten sie den Schamanen schon längst in die Wüste geschickt
- der Schamane Prestige hatte, weil er mit den Göttern sprechen konnte
- alle Menschen Angst vor dem Tod haben
- die Menschen sich wünschen, dass ihr Leben einfacher und angenehmer sei

Eventuell vermutete er sogar, dass der Schamane ein Hochstapler war – zumindest aber wusste er, dass die schamanischen Fähigkeiten vollständig irdischer Natur waren. Also entwickelte er seinen eigenen Schwindel und verpackte ihn in eine Geschichte⁶ wie ungefähr die Folgende: bei seinen eigenen Unterhaltungen mit dem Übernatürlichen habe der Geschichtenerzähler herausgefunden, dass das Leben der Menschen nicht mit dem Tod endet. Statt dessen beginnen sie ein neues Leben in der ‚Geisterwelt‘. Wie dieses Leben

⁶ Dabei musste der Geschichtenerzähler nicht notwendigerweise ein kompletter Lügner sein. Es ist durchaus vorstellbar, dass er die Geschichte selber als Halluzination erlebe, vielleicht als Folge der Einnahme von Pilzen oder im Fiebertraum nach einem überraschend erfolgreichen Regentanz.

aussah – ob in ewigen Schmerzen oder unvorstellbarem Luxus – hing vollständig davon ab, wie die Leute den Geschichtenerzähler behandelten.

Den letzten Teil wird er wohl kaum so offensichtlich erzählt haben – die Menschen waren damals primitiv, nicht dumm⁷. Aber er wird Opfertgaben in Form von Essen vorgeschlagen haben; ausserdem sollte man ihn als Göttermann zu 100% engagieren und einen Platz für Anbetung und rituelle Zeremonien bereitstellen. Seine Leute waren zufrieden, denn er erzählte, was sie hören wollten. Anstelle der unangenehmen Tatsache des ewigen Todes, konnten sie nun an eine viel angenehmere Alternative glauben⁸. Um seinen Vorteil zu maximieren, wurden die Geschichten des Göttermannes mit der Zeit grossartiger und die Strafen für falsche Handlungen (in der Regel Handlungen, die dem Göttermann nicht gefielen) ernstzunehmender. Jeden Tag wuchs sein – nun echter – Einfluss über seine Mitmenschen. Er war nun in der Lage, Anderen zu sagen, was sie tun sollten, und was sie nicht durften – ohne jemals vielsagend einen Knüppel in der Luft geschwenkt zu haben. Das ist echte, handfeste Macht.

Nach den ersten natürlichen Todesfällen in der Gruppe bemerkte unweigerlich der Göttermann, den wir genau so gut ‚Priester‘ nennen können, eine weitere wichtige Tatsache: was auch immer er über die Nachwelt behauptet hatte – niemand kam zurück und beschwerte sich. Genauer: niemand kam zurück – Punkt. Das aber bedeutete, dass er niemals für das, was er erzählte, zur Verantwortung gezogen werden konnte – obwohl er daraus seine Macht bezog. Macht für Nichts. Frauen umsonst⁹. Religion war auf der Erde angekommen.

⁷ Ich möchte hier anmerken, dass aus entwicklungshistorischer Sicht 50'000 Jahre einem Wimpernschlag gleichkommen. Die Menschen hatten damals die gleiche Intelligenz wie wir heute. Wenn wir irgendwie ein neugeborenes Steinzeitkind in die Gegenwart befördern könnten und es dann mit uns aufwachsen würde, dann würde sich der Stoneager in keiner Weise von seinen modernen Freunden unterscheiden – weder physisch noch intellektuell. Im Schnitt waren die Menschen des Jungpaläolithikums genau so intelligent wie wir. Die Leute damals waren nicht ‚doof‘ – ihnen fehlte lediglich das moderne Wissen.

⁸ Aber wie lange glaubt denn die Menschheit an ein Leben nach dem Tode? Diese Frage können wir überraschend einfach durch einen manchmal liebenswerten, manchmal erschreckenden – aber ausschliesslich menschlichen - Brauch beantworten: Grabbeigaben. Den Toten Gegenstände von Wert zu geben (und sie damit der Gemeinschaft zu entziehen), macht nur dann Sinn, wenn die Leute glaubten, dass der Verstorbene davon einen Vorteil hat. Nun sind aber Verstorbene nicht mehr am Leben und können nur dann profitieren, wenn es ein Leben nach dem Tod gibt. Grabbeigaben lassen sich mindestens seit 14'000 Jahren nachweisen. Vor dieser Zeit stellte der Mensch hauptsächlich Gegenstände her, die verrotten, also heute nicht mehr gefunden werden können. Wir wissen also, dass der Mensch seit mindestens 14'000 Jahren, vermutlich aber viel länger, an ein Nachleben glaubt.

⁹ Auf Englisch ‚Power for Nothing. Chicks for free‘, eine Anspielung auf Mark Knopfler's Hit ‚Money for Nothing‘, in dessen Refrain die Zeile ‚Money for nothing, get your chicks for free‘ (Geld für Nichts, Frauen umsonst) vorkommt.

Eine wichtige Erkenntnis ist, dass Götter keinesfalls notwendig sind, um eine Religion zu gründen. Götter (oder Geister oder Dämonen) brauchst Du nur, um die Bedrohung *innerhalb* des Phantasiegebildes aufrecht zu erhalten, dass Du deinen Gläubigen verkaufst. Götter sind also nicht der Ursprung von Religionen, sondern, im Gegenteil, deren *Produkt*.

Was hingegen notwendig ist, ist ein gewisses Mass an Gutgläubigkeit (oder zumindest der Wille, an eine bequeme Lüge zu glauben), echte Angst vor dem Tod, und eine junge Spezies, die sich den Weg aus dem Dschungel in die Zivilisation bahnt. Auf der Suche nach Wissen ordneten die Menschen (einigermaßen logisch) übermenschlichen Ereignissen wie Blitz und Erdbeben übermenschliche Ursachen wie Götter zu. Schlaue, aber definitiv normalsterbliche Menschen nutzten dies dadurch aus, dass sie kreative Phantasie, echtes Wissen sowie primitives Verlangen nach einem schönen Leben durch den Wolf drehten und daraus ein angenehmes Märchen als Grundlage für ihre Religion schufen. Egal wie einfallsreich, unterhaltsam und unterschiedlich diese Märchen auch sind, so erklärten sie immer, wie die Welt entstanden ist, wie die Götter, Geister und Dämonen wichtige Bereiche des täglichen Lebens kontrollieren und wie das Leben nach dem Tod weitergeht. *Denn es ist genau das, was die Leute hören wollen.*

Nun ist es natürlich nicht ganz so einfach, eine neue Religion zu gründen. Denn obwohl die Mehrheit der Menschen gutgläubig ist, und es in der Tat einfach ist, eine Religion auf der Basis lächerlichster Märchen zu gründen (siehe Mormonentum¹⁰ oder Scientology¹¹), müssen die Umstände stimmen, damit eine Religion nach der Gründung erfolgreich sein kann.

¹⁰ Das Mormonentum (auch bekannt als die ‚Heiligen der letzten Tage‘) wurde in den 1820ern vom Trickbetrüger Joseph Smith, Jr. erfunden, der zu dieser Zeit sein Geld dadurch verdiente, mit Hilfe von ‚Sehersteinen‘ verborgene Goldschätze ‚aufzuspüren‘ (die es allerdings nie gab). Angeblich wurde Smith von einem Engel besucht, der ihm den Ort verriet, wo ein Buch mit goldenen Seiten versteckt war. Smith behauptet, dass es seine Aufgabe war, das Buch zu bergen und anschliessend zu übersetzen. Leider haben nur er und sein engster Kreis von Vertrauten das Buch jemals gesehen. Die Übersetzung dieses goldenen Buches, die aus einem unerfindlichem Grunde in einem nachgemachten Stil des 17. Jahrhunderts abgefasst ist, ist die Grundlage des mormonischen Glaubens. Zusammengefasst: einem ‚übersinnlichen‘ Schatzsucher wird von einem übersinnlichem Wesen der Ort eines riesigen Schatzes verraten. Ja, genau. Es scheint, dass Smith sogar zu faul war, sich eine neue Betrugsmasche auszudenken.

¹¹ Science-fiction Autor L. Ron Hubbard erfand Scientology um 1952. Vorher hatte er mehrfach gesagt, dass ‚du nicht reich mit dem Schreiben von Zukunftsromanen wirst. Wenn du reich werden willst, muss du eine Religion gründen‘. Später machte er dann damit Ernst: Scientology ist eine Religion im Science-fiction Stil mit Aliens aus den 1960ern. Als Mitglied zahlst Du Deiner Kirche viel Geld, um auf immer höhere ‚Bewusstseinsebenen‘ aufzusteigen. In einer unterhaltsamen Wendung wird Dir bei dem Erreichen einer bestimmten Ebene (und nach Zahlung von ca. \$100'000) – anstelle einer langweiligen Offenbarung über ein gutes

Das liegt daran, dass die Menschheit wahrscheinlich gutgläubig ist – auf jeden Fall aber ist sie pragmatisch. Wenn der Göttermann seine brandneue Religion zu einem unglücklichen Zeitpunkt lancierte – beispielsweise zu Beginn einer katastrophalen Trockenperiode – und die Menschen zu leiden begannen, konnten sie entweder den Göttermann dafür verantwortlich machen (‚göttliche Ironie‘), oder sie bemerkten irgendwann, dass besagter Göttermann zwar aus dem gleichen Topf ass, selber aber nichts hineingetan hatte. In jedem Fall bedeutete es das Ende der jeweiligen Religion, denn die schönsten Versprechen eines Nachlebens bedeuten wenig, wenn dein Magen mit deinen Kindern um die Wette brüllt.

Wir können daher mit grosser Sicherheit davon ausgehen, dass in den letzten fünfzig Jahrtausenden hunderttausende, wenn nicht sogar Millionen von Religionen ausprobiert wurden. Nur solche überlebten, die sowohl den richtigen Mix aus vagen Versprechungen und Drohungen trafen als auch den richtigen Zeitpunkt¹². Wenn eine Religion erst einmal überlebte und populär wurde, begann sie schnell zu wachsen einfach *weil* sie populär war. Dies liegt natürlich daran, dass Menschen nur allzu gerne bereit sind, etwas von scheinbarem Wert für sich zu übernehmen (womit wir wieder bei dem gut bekannten Profitstreben angekommen sind). Zu dem Zeitpunkt hatten Religionen – nach Abzug der Kosten für den Unterhalt der Priester – nur geringe Nachteile, aber – wie wir später sehen werden – auch deutliche Vorteile. Und so verbreiteten sich die Religionen. Irgendwann, wahrscheinlich deutlich vor 10'000 v. Chr. gab es in jedem bevölkerten Winkel dieser Erde eine Art von Religion oder Schamanentum. Dies beweist natürlich nicht, dass es Götter gibt – lediglich, dass die Menschheit leichtgläubig ist und sich wünscht, dass ein höheres Wesen seine schützende Hand über sie hält. Und es beweist, dass es immer jemanden geben wird, der bereit ist, für seinen eigenen Vorteil den Rest der Gruppe zu verschaukeln (was es um so erstaunlicher macht, dass Marx, obwohl er sich gut mit den Ängsten, Begierden und Fähigkeiten der Menschheit auskannte, weiter an ‚Das Kapital‘ schrieb. Er muss gewusst haben, dass Kommunismus niemals funktionieren kann. Ich bin der Meinung, dass dies ein weiterer – wenn auch

Überalien – die Geschichte von Xenu (manchmal auch Xemu), dem Superbösewicht, erzählt. Wenigstens war Hubbard einfallsreicher als Smith.

¹² Der beste Zeitpunkt war wahrscheinlich das *Ende* einer Trockenperiode oder sonstigen Krisenzeit, auf die gute Zeiten folgten. In so einem Fall sieht der Mensch, der auch in zufälligen Ereignissen Muster sieht, sogar einen Beweis für die Existenz der Götter: Wenn kurz nach dem Regentanz auch Regen fällt, glaubten die Menschen, der Tanz sei die Ursache für den Regen gewesen. Wenn die Krisenzeit nach Gründung der neuen Religion endet und in eine Zeit des Überflusses mündet, war das der Beweis, dass die Religion ‚echt‘ ist, dass die Rituale ‚funktionieren‘ und die Götter existieren.

unnötiger – Beweis dafür ist, dass auch die brilliantesten Menschen unglaublich dumme Dinge tun können).

Von der ersten Religion im Morgengrauen der Menschheit bis heute unterscheiden sich Religionen nur in Oberflächlichkeiten wie der Anzahl und Form der Götter und dem Umfang dessen, was sie ‚erklären‘. Im Laufe der Zeit wurden Religionen stromlinienförmiger, einfacher und zunehmend aggressiver, um besser den Wünschen und Bedürfnissen der Priester zu entsprechen. Dennoch: hinter all den extravaganten Erzählungen von Widergeburten, geteilten Fluten durch die ganze Völker marschierten, Sonnen vertilgenden Schlangen, feuerspeiende himmlische Streitwagen und mysteriösen Steuermännern auf dem Fluss der Toten – hinter all dem steht einzig dies: ein verängstigter, hungriger, abergläubischer, primitiver aber hochintelligenter Nomade, der versucht, sich auf Blitz, Donner und Tod einen Reim zu machen.